

# Der Schatz der Macht

Von J-chan82

## Kapitel 44: Rolling Home

**A/N: Huhu! Herzlich Willkommen zu Kapitel 44! Es fehlen jetzt nur noch drei Stück und dann ist diese Geschichte vorbei! Euch hat das letzte lange Kapitel gefallen? Tja, dieses Kapitel ist noch länger, ehrlich! Es gibt halt sehr viel, was jetzt in den letzten Kapiteln noch aufgelöst, bzw. abgeschlossen werden muss, wenn ihr versteht, was ich meine. \*grins\* Aber das Urteil wird es so schnell noch nicht geben... Wie gesagt, wir haben ja noch ein paar Kapitel Zeit! Erst mal müssen unsere Seefahrer zu Hause ankommen. ;) So, jetzt will ich euch nicht länger aufhalten. Viel Spaß bei diesem Kapitel! Hoffentlich gefällt es euch!**

### Kapitel 44: Rolling Home

„Bitte sehr“, sagte Goku mit einem schmalen Lächeln, als er Bardock den gefüllten Krug gab und sich im verlassenen Gemeinschaftsraum der Ouji mit seinem eigenen Krug vor sich gegenüber von ihm hinsetzte. Es war schon spät und sie waren gerade von Friezas Verbrennung zurückgekehrt, doch keiner von ihnen hatte sich danach gefühlt, schon zu Bett zu gehen. Obwohl zu sehen, wie Friezas sterblichen Überrasche zu Asche verbrannten ziemlich befriedigend und befreiend war, hatte Kynas plötzlicher Tod die festliche Stimmung gedämpft.

Ducina war unglaublich traurig gewesen, doch sie hatte gelächelt, als sie gesagt hatte, dass Kyna ein erfüllendes Leben gehabt hatte und sie seit Wochen nur darauf gewartet hatten, dass dieses passierte. Ihren alten Freund wiederzusehen und ihre Anwesenheit, als das Biest verbrannte, war wahrscheinlich das Beste gewesen, was ihr vor ihrem Tod hätte passieren können, und sie hatte das Leben während einer ihrer glücklichsten Augenblicke losgelassen. Sie war wirklich zufrieden gewesen, als sie ihren letzten Atemzug genommen hatte, mit ihrem Freund an ihrer Seite und dem Tyrannen, der so viel zerstört hatte, tot vor sich.

Danach hatten sie die verstorbene Frau zurück in ihr Zimmer über der Bar gebracht, wo Bardock sie sanft auf ihr Bett gelegt hatte. Ducina hatte gesagt, dass sie den Priester am folgenden Morgen über ihren Tod informieren würde. Bardock hatte seinen Wunsch geäußert, bis zur Beerdigung zu bleiben, hatte jedoch gleichzeitig gesagt, dass sie noch eine lange Reise vor sich hätten. Die junge Frau hatte ihn

verstanden und sie und Goku hatten das Zimmer verlassen, um dem älteren Saiyajin die Möglichkeit zu geben, sich von seiner alten Freundin zu verabschieden.

„Auf Kyna“, sagte Bardock und hob seinen Krug.

„Auf Kyna“, wiederholte Goku bloß und sie beide nahmen einen großen Schluck von der braunen Flüssigkeit.

Als er seinen Krug wieder auf den Tisch stellte, sagte Bardock, sehr beeindruckt: „Dieses Zeugs ist gut. Wo hast du das her?“

„Ich habe unten im Frachtraum eine ganze Kiste gefunden, zusammen mit der Goldtruhe“, entgegnete der jüngere Saiyajin mit einem Schulterzucken. „Normalerweise würde ich das Zeug nicht anrühren, während ich an Bord bin, aber ich dachte, heute Nacht ist es was anderes.“

„Du dachtest, ich bräuchte das“, sagte sein Vater grinsend, als er die wahren Gründe seines Sohnes erkannte. „Nun, ich sage zu einer Flasche Rum, die so gut ist wie diese, niemals nein. Es ist schon zu lange her. Ich habe fast vergessen, wie er schmeckt.“

Goku erwiderte das Grinsen und nahm einen weiteren Schluck. Sein Vater hatte Recht – dieser Rum war einer der besten, die er je getrunken hat. Er hätte wissen sollen, dass die Piraten nur die besten alkoholischen Getränke, die es gab, an Bord hatten. Als er von seinem Krug aufsah, bemerkte Goku den abwesenden Blick in den Augen seines Vaters, da der ältere Saiyajin offensichtlich in einigen Erinnerungen schwelgte und erlaubte sich selbst auch sich zurückzuerinnern.

Als er diese Reise vor zwei Monaten angetreten hatte, hätte er nie geglaubt, dass er der Kapitän eines Piratenschiffes sein würde und eine Flasche Rum mit seinem totgeglaubten Vater teilte. Wenn jemand ihm vor seiner Abreise von all diesen Dingen, die auf der Mission passiert waren, erzählt hätte, hätte Goku ihn für verrückt erklärt.

ChiChi zu erlauben, sie zu begleiten, Gohan an Bord zu finden, zwei Namekianer und eine Jinzoningen zu seiner Mannschaft hinzuzugewinnen, anzufangen, alles in Frage zu stellen, was er über Gut und Böse gelernt hatte, zum Gefangenen in Friezas Kerker zu werden, seinen Vater zu treffen, ein legendärer Krieger zu werden, das Biest zu bekämpfen und zu besiegen, und dann, nachdem sie Bulma verloren hatten, sie mit diesen sieben magischen Kugeln wiederzubeleben waren nur einige von diesen Dingen.

Das war wirklich viel zu verarbeiten.

Saiyajins waren nicht so schlecht, wie sie immer dargestellt wurden. Sie waren einfach eine weitere Rasse gewesen, die von einem Wesen, das viel mächtiger war als sie, korrumpiert wurde. Es war egal, woher du kamst, aber nicht, was du aus deinem Leben machtest. Das war die wichtigste Lektion, die er über den Verlauf der letzten paar Wochen gelernt hatte und es war diese Lektion, die ihm geholfen hatte zu akzeptieren, was er war. Obwohl das Blut der Saiyajins in seinen Adern floss, war er

noch immer Son Goku, Sohn von Bardock, Enkel von Son Gohan, Vater eines Kindes mit demselben Namen und hoffentlich Verlobter von ChiChi.

*ChiChi...*, dachte er zärtlich, doch ein kleines Stirnrunzeln verzog sein Gesicht, als er sich an all den Ärger und den Schmerz erinnerte, den sie wegen ihm durchstehen musste, und sie hatten noch immer nicht miteinander geredet. Es war zu Anfang einfach alles zu hektisch gewesen und dann, als Dinge auf dem Schiff begannen sich zu beruhigen, hatten sie dieses Thema über ihre Zukunft immer geschickt umgangen. Natürlich, er hatte sie direkt nach dem Kampf geküsst und ihr gesagt, dass er sie liebte und sie als seine Frau vorgestellt, doch er hatte ihr nie von seinem neugewonnenen Vertrauen in seine Identität erzählt. Das musste sich ändern.

Aber es gab noch so viele andere Dinge, die geschehen waren. Sein Sohn besaß die gleiche legendäre Macht wie er. Krillin hatte Gefühle für eine der gefürchteten Jinzoningen entwickelt. Bulma hatte sich in den gleichen Piraten verliebt, der sie entführt hatte und er selbst fing an diesen Mann zu respektieren. Und sogar Vegeta war nicht der gleiche Mann, der er vor zwei Monaten gewesen war.

Sie hatten sich alle so sehr verändert – es war ein Wunder, dass sie sich selbst noch wiedererkannten.

Dann war da noch sein Vater. Er kannte den Mann gerade seit ein paar Tagen und doch kam es ihm schon so vor, als ob er ihn sein ganzes Leben kannte – es gab bereits eine starke Bindung zwischen ihnen, eine Bindung, die nur zwischen einem Vater und seinem Sohn existieren konnte. Sie war der Bindung, die er mit Gohan hatte, sehr ähnlich.

Goku war froh, dass sein Sohn ihm sein Verhalten nach dem, was er getan hatte, nicht nachtrug – stattdessen war der Junge ganz und gar von ihm eingenommen und all die Wut war anscheinend vergessen, als sie viel Zeit miteinander verbrachten. Manchmal leistete Bardock ihnen Gesellschaft und Gohan löcherte ihn nach Geschichten von seinem Leben vor der Gefangenschaft. Der Junge himmelte seinen Großvater bereits an und selbst die zurückhaltendsten Mitglieder seiner Mannschaft hatten den alten Saiyajin akzeptiert.

Bardock war wirklich ein guter Mann. Frieza hatte ihm angeboten für ihn zu arbeiten, doch er hatte es abgelehnt und nicht einmal gewankt, als er sich entschloss seinem König treu zu bleiben. Der Mann hatte sein eigenes Leben riskiert um das Leben seines jüngsten Sohnes zu retten und seinen ältesten Sohn getötet, als dieser alles betrogen hatte, wofür sein Vater stand. Der Saiyajin hatte fünfundzwanzig Jahre lang im Kerker gelitten und sein Wille war ungebrochen. Er glaubte nach all den Jahren noch immer an seine Vorstellungen und fand die Kraft zu kämpfen, wenn es sein musste. Goku bewunderte das.

„Du hast mir nie erzählt, woher du sie kanntest“, sagte der jüngere Saiyajin schließlich, während er in sein Getränk schaute.

Bardock lachte, schüttelte seinen Kopf ein wenig und füllte seinen Krug wieder auf, als er antwortete: „Du würdest es mir eh nicht glauben.“

„Versuch's doch“, forderte Goku ihn heraus, nachdem er seinen eigenen Krug geleert hatte und die Flasche aus der Hand seines Vaters nahm um ihn wieder aufzufüllen. Ihm war schon ein wenig schwindelig, nur ein weiteres Zeichen dafür, wie gut dieser Rum wirklich war.

„Gut“, sagte Bardock, stellte seinen Krug wieder auf den Tisch und sagte toderntst: „Sie war mein Kindermädchen.“

Der jüngere Mann schnaubte vor Lachen und spuckte beinahe den Rum über den Tisch und in das Gesicht seines Vaters. Von all den Antworten, die er erwartet hatte, war diese definitiv nicht dabei gewesen.

„Ich hab dir doch gesagt, dass du mir nicht glauben würdest“, murrte er mit gespielter Betroffenheit in seiner Stimme. „In dem Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, war sie unsere Nachbarin und hatte immer auf mich aufgepasst, wenn meine Eltern nicht da waren. Das war am Anfang von Friezas Herrschaft und zu der Zeit lebten nicht nur Saiyajins auf unserer Insel. Ich hatte sie schon immer sehr gern und als ich älter wurde, wuchs eine enge Freundschaft zwischen uns. Ich vertraute ihr mit meinem Leben, besonders nachdem meine Eltern, wahrscheinlich von Frieza oder seinen Männern, getötet wurden, und dann, später, mit dem Leben meiner Kinder – erst Radditzs, dann deins.“

„Als ich die Flucht für meine Partnerin und mich organisiert hatte, hatte ich Kyna gebeten, mit uns zu kommen, da ihr Ehemann nur wenige Wochen vorher gestorben war und ihr eigener Sohn bereits zusammen mit seiner Frau und Tochter auf Ginger Island lebte. Sie hatte zugestimmt, doch wie du weißt, waren sie und du die einzigen Passagiere auf dem Boot in dieser Nacht. Ihr Ehemann war ein Bekannter von Kaiou gewesen, ein ehrgeiziger Kapitän mit viel Einfluss, deshalb hatten wir uns entschlossen, zu ihm zu gehen und ihn um Hilfe gegen Frieza zu bitten. Du weißt ja, wie das wieder geendet hatte. Kyna hatte dich zu ihm gebracht und mein Wunsch war wahr geworden – du bist in Frieden zu einem starken jungen Mann herangewachsen. Ich könnte nicht stolzer und glücklicher sein.“

Eine blasse und ungewollte Röte stieg Goku ins Gesicht, als sein Vater ihm mit einem ehrlichen und glücklichen Lächeln auf dem Gesicht dieses Kompliment machte, doch er konnte nicht anders. Als er hörte, wie sein eigener Vater so etwas zu ihm sagte, ein Vater, den er erst seit wenigen Tagen kannte, rührte sich etwas in ihm. Vielleicht war es nur der Alkohol, doch Goku verspürte plötzlich das überwältigende Verlangen, diesen Mann zu umarmen. Doch er widersetzte sich diesem Verlangen und hob stattdessen bloß seinen Krug.

„Auf die Familie.“

Die beiden Krüge klirrten, als sie sich in der Luft berührten. Ihre Blicke trafen sich und eine Botschaft, die viel mehr sagte als Worte jemals ausdrücken könnten, wurde zwischen ihnen ausgetauscht, als Bardock wiederhallte: „Auf die Familie.“

~\*~

ChiChi lächelte, als sie ein paar Tage später an Deck der Ouji trat. Es war noch früh am Morgen, doch das sanfte orangefarbene Glühen der aufgehenden Sonne traf schon auf ihr Gesicht. Sie schloss ihre Augen, als sie ihre Arme in die Luft streckte und die Wärme genoss. Eine salzige Brise blies durch ihr schwarzes Haar, welches bis zu ihrer Hüfte ihren Rücken hinunterfiel. Das leise glückliche Seufzen, das ihren Lippen entkam, war fast unhörbar, als sie ihre Augen wieder öffnete, doch ihre Laune verfinsterte sich, als sie den Mann sah, der am Bug des Schiffes stand.

Sie hatte gehofft, dass sie zu dieser frühen Stunde alleine an Deck sein würde, da sie heraus gekommen war um ohne Störungen nachzudenken. Ihr gingen so viele Dinge durch den Kopf, so viele Dinge, die sie noch immer plagten.

Ihre Beziehung zu Goku war ihre größte Sorge. ChiChi wusste noch immer nicht, was mit dieser Beziehung geschah, wenn überhaupt irgendetwas geschah. Sie wurde es langsam Leid darauf zu warten, bis Goku eine Entscheidung fällte. Er hatte sie um ein paar weitere Tage gebeten um alles durchzudenken, nur wenige Tage bevor er fast das erste Mal gestorben war.

Sie hatte gedacht, dass es schwer gewesen war, Goku zu verlieren und ohne ihn zu leben, doch irgendwie, nun, da sie auf diesem Schiff waren, so nah und doch so weit voneinander entfernt, wusste sie, dass sie Unrecht gehabt hatte. Es war schwerer, viel schwerer, ihn jeden Tag zu sehen ohne zu wissen, ob es für sie eine Zukunft gab, ohne zu wissen, was ihm durch den Kopf ging.

Ihn zu beobachten war etwas, das ChiChi in den vergangenen Tagen ziemlich häufig getan hatte. Sie beobachtete, wie er mit den anderen und besonders Gohan umging. Was sie gesehen hatte, überraschte sie – Goku verhielt sich wie sich ein Vater gegenüber von seinem Sohn verhalten würde. Das machte sie gleichzeitig glücklich und traurig. Goku liebte seinen Sohn, das war offensichtlich, doch liebte er sie genauso sehr? Wenn nicht, wenn er wegen dem, was er war, nicht mit ihr zusammen sein könnte, wenn ihre Liebe nicht stark genug war, um dieses Hindernis zu überwinden, was sollte sie dann tun? Oder noch wichtiger, was *konnte* sie tun?

Sie hatte sich an diesem Morgen ein wenig Einsamkeit gewünscht, um über das nachzudenken, doch offensichtlich sollte ihr Wunsch nicht erfüllt werden, als Son Goku sich umdrehte und ihr zulächelte. Sie zwang sich, dieses Lächeln zu erwidern und, ohne ihre Sorgen durchscheinen zu lassen, ging sie auf ihn zu.

„Guten Morgen“, sagte er, als sie neben ihm zum stehen kam und sein Lächeln wurde heller, als er bemerkte, wie ihr Gesicht in der frühen Morgensonne glühte. Er musste dem Verlangen widerstehen, seinen Arm um sie zu legen, da er wusste, dass sie noch nicht *das Gespräch* geführt hatten, doch scheinbar konnten sie es nicht länger vor sich herschieben.

„Guten Morgen“, antwortete sie sanft. Seinem Blick ausweichend, wandte sie sich wieder dem Sonnenaufgang zu. „Du bist früh auf.“

„Du aber auch...“

Schweigen fiel über sie. Goku fummelte nervös mit seinen Fingern und warf der Frau an seiner Seite einen kurzen Blick zu. Das Lächeln auf ihrem Gesicht war verschwunden, ersetzt von einem bedächtigen Stirnrunzeln. Er wusste, dass er sie verletzt hatte, mehr als einmal seit seine Unsicherheiten aufgekommen waren, doch nun hoffte er, dass er das reparieren konnte, was er mit seinem Handeln kaputt gemacht hatte.

Nachdem er einmal tief durchgeatmet hatte, um seinen Mut zu sammeln, fragte er mit einer heiseren Stimme: „Erinnerst du dich daran, was ich gesagt habe, als wir zuerst Namek und dann wieder, nachdem wir Ginger Island das erste Mal verlassen hatten?“

Die junge Frau blickte ihn erschrocken an, da sie nicht erwartet hatte, dass er jetzt *darüber* sprechen wollte. „N-natürlich.“ Ein unangenehmes Gefühl machte sich in ihrer Magengegend breit und sie konnte fast schwören, dass ihr Herz jeden Moment aufhören würde zu schlagen. Plötzlich war sich ChiChi gar nicht mehr so sicher, ob sie hören wollte, was er zu sagen hatte.

„Ich habe eine Entscheidung gefällt“, gab Goku zu und zögerte ein paar Sekunden, bevor er nervös mit seinen Fingern fummelnd fortfuhr: „Ich bin ein Saiyajin...“ Seine Stimme verlor sich.

„Ich verstehe“, sagte ChiChi, die niedergeschlagen klang. Ihre Augen waren mit Tränen gefüllt, doch sie wollte nicht, dass er sie sah. Sie hätte es wissen sollen. Sie hätte es wissen sollen...

Lächelnd schüttelte Goku seinen Kopf und legte seine Hand um ihre Wange, wobei er sie zwang ihn anzuschauen. „Nein, das tust du nicht, Chi. Ich bin ein Saiyajin und besonders nach dem Kampf gegen Frieza, kann ich das nicht mehr verleugnen... Aber gleichzeitig bin ich auch ein Mensch. Das Saiyajinblut in meinen Adern mag mir mehr Kraft oder die Fähigkeit des Legendären geben, doch ich wurde erzogen an den Menschlichen Vorstellungen festzuhalten. Ich wurde erzogen um ein guter Mann zu werden und nichts, nicht einmal mein Blut, wäre dazu in der Lage, das zu ändern. Ich bin, wer *ich* wähle zu sein, nicht meine Herkunft. Ich gebe zu, der Drang Blut zu vergießen ist noch immer da, vielleicht nach meiner Verwandlung sogar noch stärker als zuvor, doch ich kann damit umgehen. Es ist ein Teil von dem, wer ich bin und ich habe das akzeptiert. Ein Saiyajin zu sein bedeutet nicht gleichzeitig, böse zu sein, solange *ich* wähle, gut zu sein. Am Ende half mein Vater mir das einzusehen. Es ist egal, was ich bin. Was wichtig ist, ist *wer* ich bin.“

„Und wer bist du?“, fragte sie mit zitternder Stimme, sowohl mit Angst als auch Aufregung.

„Son Goku, Kakarotto, der Legendäre... Such dir einen aus, weil sie alle derselbe Mann sind. Sie sind alle ich.“ Er bemerkte die Tränen in ihren Augen, die drohten zu fallen und strich sanft mit seinem Daumen über ihre Wange. „Sie alle lieben dich und sie alle

wünschen mit dir und Gohan eine Familie zu gründen.“

„Goku...“

„Natürlich nur, wenn du das noch willst.“

ChiChi blickte ihn an, unsicher über das, was sie antworten sollte. Ihre erste Antwort wäre ja gewesen, doch wenn sie weiter darüber nachdachte, war sie sich nicht mehr so sicher. Wie konnte sie sich so sicher sein, dass Goku nicht eines Tages seine Meinung ändern würde. Das wäre sowohl für sie als auch für Gohan verheerend. Wäre es nicht besser, wenn sie einfach eigene Wege gingen, wenn sie in der Westlichen Hauptstadt ankamen?

„ChiChi?“, fragte er, nachdem er schweigend unglaublich lange Sekunden gewartet hatte. Er ließ sie los und trat einen Schritt zurück.

Ihre dunklen Augen trafen seine und sie zuckte zusammen, als sie den Ausdruck in ihnen sah. Seine Augen waren mit Schmerz, Verzweiflung, Rückweisung und dem kleinen Hoffnungsschimmer erfüllt, der langsam verschwand je länger sie zögerte. Doch das hervorstechendste Gefühl von allen war die standhafte Liebe und dieses Gefühl alleine ließ alle Zweifel auf einmal verschwinden. Dieser Mann liebte sie und sie erwiderte seine Gefühle. Sollte das nicht genügen?

Son Goku seufzte und senkte seinen Blick, als er ihr Zögern bemerkte und daraus schloss, dass ChiChi offensichtlich nicht mehr mit ihm zusammen sein wollte. „Ich verstehe“, murmelte er und wandte sich zum gehen, als er plötzlich ihre Hand auf seinem Arm spürte.

„Nicht“, sagte sie, ihre Stimme stark und mit Entschlossenheit gefüllt. „Gehe nicht. Ich liebe dich, Goku, und ich will dich nicht wieder verlieren. Egal was passiert, ich wäre froh, deine Frau zu werden.“

Goku starrte sie mit weiten Augen an, als seine Gedanken versuchten, das zu verarbeiten, was sie gerade zu ihm gesagt hatte. „Du willst mich heiraten?“, fragte er dumm, seinen Ohren nicht traugend. Erst als ChiChi nickte um seine Frage zu bestätigen, breitete sich ein riesiges Grinsen auf seinem Gesicht aus. Er umarmte sie sofort und wirbelte sie herum, während er den Klang ihres Lachens in seinen Ohren genoss.

All die Nervosität in seinem Körper war verschwunden, genauso wie die unerträgliche Spannung der letzten Tage zwischen ihnen, und er wusste, dass er das richtige Tat. Er wäre verrückt gewesen, wenn er diese Frau hätte gehen lassen. Es war Liebe auf dem ersten, nun, eigentlich auf dem zweiten Blick gewesen, doch er hatte sich in sie verliebt, als er sie das erste Mal als Frau gesehen hatte. Vorher, als Kinder, hatten sie nur ab und zu miteinander gespielt, da ihr Vater und Muten Roshi gute Freunde waren.

Als Goku ein wenig schwindelig wurde, ließ er ChiChi herunter und küsste sie. Dieser Kuss war süßer als alle Küsse, die sie zuvor erlebt hatten, weil es sich jetzt einfach

richtig anfühlte, einfach perfekt. „Ich liebe dich, ChiChi“, flüsterte er sanft. „Und es tut mir so Leid, dass du so lange warten musstest. Es tut mir Leid, dass ich dir mit meinen Taten wehgetan habe, doch nun weiß ich endlich, wo ich hingehöre, und das ist an deiner Seite.“

„Oh Goku...“, seufzte ChiChi lächelnd und kuschelte sich an Gokus Brust, als er seine Arme fest um ihre Hüfte wickelte und sie näher an sich heranzog, als ob er sie nie wieder loslassen wollte.

~\*~

Krillin lächelte von seinem Platz an dem Steuerruder, als er das Paar am Bug beobachtete und bemerkte, dass alles zwischen ihnen wieder in Ordnung war. Es war nicht seine Absicht gewesen, diesem Gespräch beizuwohnen und er fühlte sich wie ein Eindringling, doch was hätte er tun sollen? Das Schiff konnte nicht von alleine nach Namek fahren. Stattdessen versuchte er sich alleine darauf zu konzentrieren, das Schiff zu steuern, obwohl er zumindest aus seinen Augenwinkeln heraus sehen konnte, was dort unten vor sich ging, egal wie sehr er versuchte sich zu konzentrieren. Eigentlich war Krillin sich ziemlich sicher, dass Goku und ChiChi zu sehr in ihrer eigenen kleinen Welt gefangen waren, um an seine Anwesenheit auch nur einen einzigen Gedanken zu verschwenden.

Er freute sich wirklich für sie. Sie verdienten es beide nach all dem, was sie durchmachten mussten. Krillin hatte gesehen, wie am Boden zerstört ChiChi nach dem Sturm gewesen war, als sie alle geglaubt hatten, dass Son Goku tot war, obwohl sie immer tapfer geblieben war. Es war auf der Kintoun allgemein bekannt gewesen, dass es zwischen dem Paar Probleme gegeben hatte, nachdem sie Namek verlassen hatten, und dass diese noch nicht gelöst waren, als der Sturm gekommen war.

Nun, wenn nur jeder von ihnen ihr glückliches Ende haben konnten. Seit sie Ginger Island hinter sich gelassen hatten, hatte Bulma kaum ihre Kabine verlassen. Sie blieb die meiste Zeit im Bett und kam nur nachts heraus, wenn sie wusste, dass er die einzige Person an Deck war. Krillin hatte versucht, mit ihr zu sprechen, ihr verständlich zu machen, dass sich die anderen um sie Sorgen machten, doch sie wollte einfach nicht zuhören. Wann immer er dieses Thema anschnitt, steuerte sie schnell das Gespräch in eine andere Richtung.

Krillin wusste nicht, was während den wenigen Stunden, die Bulma mit ihrem Gefangenen im Frachtraum verbracht hatte, geschehen war, doch er konnte ahnen, dass es nicht das gewesen war, was Bulma erwartet hatte. Unglücklicherweise konnte Krillin sie nicht wirklich trösten oder ihr Ratschläge erteilen, da er den Piraten nicht so gut kannte. Das einzige, was er von Vegeta wusste, war, dass er unglaublich stolz und störrisch war. Dieses waren zwei Charakterzüge, die Bulma auch besaß. Er wusste nicht, ob das nun für ihre *Beziehung* gut oder schlecht war. Obwohl eines ziemlich sicher war, bemerkte Krillin mit einem Grinsen. Wenn sie jemals die Möglichkeit bekommen sollten, als Paar oder Mann und Frau zusammenleben zu können, wäre ihr Leben sicherlich interessant.

Zumindest war das mehr als was er über die nicht existierende Beziehung zwischen sich und Juuhachigou wusste. Die Jinzoningen war wirklich etwas Besonderes. Erst einmal war es unglaublich schwer, sie zu durchschauen und sie verhielt sich ganz sicher nicht wie andere Frauen. Das erste, was sie getan hatte, als die anderen mit der neuen Kleidung an Bord zurückgekehrt waren, war zu fragen, ob sie auch eine Hose und ein Hemd in ihrer Größe hatten. Die Frau hatte Glück gehabt und von diesem Moment an lief sie wie ein gekleidet Mann herum. Krillin wurde fast jedes Mal rot, wenn er sie in diesen engen Hosen sah.

*Ah, sieht so aus, als ob sie mich endlich bemerkt haben*, dachte Krillin amüsiert, als er bemerkte, wie Gokus Augen auf ihm ruhten. Er schaute über ChiChis Schulter und hatte ein weites, zufriedenes Lächeln auf seinem Gesicht. Krillin zwinkerte seinem Kindheitsfreund nur zu und zeigte mit dem Daumen nach oben.

~\*~

„Ich glaube, Gohan sollte auch davon erfahren, meinst du nicht, Chi?“, brach Goku schließlich die angenehme Stille zwischen ihnen, als er bemerkte, dass die Sonne bereits höher am Himmel stand und Tenshinhan erschien, um einen erschöpften Krillin am Ruder abzulösen. Er hatte nicht bemerkt, wie viel Zeit schon vergangen war, doch es störte ihn nicht. Er fühlte sich verpflichtet, all die Zeit wieder gut zu machen, die er und ChiChi aufgrund seiner Unsicherheiten verpasst hatten. Und dann waren da noch die fünf, nein, sechs Jahre, die er auf See gewesen war.

ChiChi lächelte ihn an, ein bisschen widerwillig, ihn schon loszulassen, doch sie stieß ihn trotzdem sanft von sich fort. Das Lächeln wurde sogar noch weiter, als Goku stattdessen ihre Hand fest ergriff. „Du hast Recht, wir sollten es ihm sagen.“ Doch trotz dem was sie von dem Zusammenspiel zwischen Vater und Sohn gesehen hatte, nagte ein wenig Zweifel an ihr. „Glaubst du, er wird uns akzeptieren?“

Zu ihrer großen Überraschung lachte Goku. Er verspottete sie nicht, doch er schien von ihrer Frage ernsthaft belustigt zu sein. „Uns akzeptieren? Hast du schon seine erste Reaktion vergessen? Ich bin mir sicher, er wird überglücklich sein, seine Eltern endlich zusammen zu sehen. Aber wenn du es gerne selbst herausfinden möchtest, sollten wir jetzt zu ihm gehen. Es ist schließlich Zeit fürs Frühstück“, fügte er hinzu, als sein Magen laut knurrte.

Die dunkelhaarige Frau kicherte nur und Goku führte sie unter Deck, vorbei an einem wissentlich grinsenden Tenshinhan am Ruder und einem schmunzelnden Krillin, der auch gerade unter Deck gehen wollte. Doch während ChiChi und Goku auf dem Weg zur Kabine der Jungs waren, ging Krillin direkt in den Gemeinschaftsraum um zu frühstücken, bevor er zu Bett ging.

„Jungs! Es ist Zeit aufzustehen!“, rief Goku, als er an die Tür der Kinder klopfte, bevor er sie öffnete. Grinsend bemerkte er das zerzauste Erscheinungsbild der Jungen. Dende sah noch aus, als wäre er im Halbschlaf, als er sich in seinem Bett aufsetzte,

während Gohans Haar zusätzlich wild in jede Richtung stand. „Euer Frühstück wartet!“

„Müssen wir schon aufstehen?“, murrte Gohan und wusch sich mit seinen Fingerknöcheln über die Augen. Während der Junge noch Probleme hatte, wach zu bleiben, war sein Freund bereits auf und wusch sich sein Gesicht mit dem kalten Wasser in der Schüssel in deren Kabine. „Ich bin noch müde.“

Goku grinste ihn ermutigend an, setzte sich auf das Bett seines Sohnes und klopfte ihm munter auf den Rücken. Gohan fiel beinahe aus dem Bett, da er noch immer total verschlafen war und nicht verstehen konnte, wie sein Vater an so einem frühen Morgen schon bei so guter Laune sein konnte. Vielleicht hätte er nicht die ganze Nacht mit Dende reden sollen.

„Komm schon, Sohnmann. Steh auf! Deine Mutter und ich müssen dir außerdem etwas mitteilen!“

Dieses erlangte schließlich seine Aufmerksamkeit und er war plötzlich hellwach, als er seine Eltern mit großen Augen anstarrte. „Mir etwas mitteilen? Was?“, fragte er begierig.

Goku wies ChiChi an zu ihm herüber zu kommen und er stand wieder auf, um seinen Arm um sie zu legen. Sie lächelte und nickte ihm zu, die Neuigkeit zu verbreiten. „Wenn wir nach Hause kommen, werden deine Mutter und ich heiraten.“

Gohan stotterte, da er das überhaupt nicht erwartet hatte. „Is-ist das euer Ernst?“

„Das ist es“, bestätigte ChiChi lächelnd.

„Das ist fantastisch!“ Der Junge hüpfte vom Bett direkt in die Arme seines nichtsahnenden Vaters. Dann fügte er mit einem listigen Grinsen hinzu: „Hat auch lange genug gedauert.“

~\*~

„Krillin, ich muss noch einmal mit ihm reden“, sagte Bulma zwei Wochen später während einer ihrer nächtlichen Treffen plötzlich zu ihm.

Krillin schaute sie überrascht an. Das war das erste Mal, dass sie ihr Gespräch in diese Richtung gebracht hatte, seit sie Ginger Island verlassen hatten. Und er wusste nicht, ob er froh darüber sein sollte oder nicht. Nach Gokus und ChiChis Bekanntmachung, dass sie heiraten würden, hatte sich ihr Zustand verschlechtert. Natürlich setzte sie vor ihren Freunden ein tapferes Gesicht auf, doch er hatte gelernt, sie zu durchschauen und er nahm auch an, dass Goku etwas ahnte. Um ehrlich zu sein wäre Krillin von ihm enttäuscht gewesen, wenn er es nicht bemerkt hätte. Bulma war blass und kränklich und rührte während der Mahlzeiten ihr Essen kaum an, wenn sie überhaupt auftauchte. „Bist du dir sicher?“

„Ich muss einfach“, beharrte sie. „Du hast ihn nicht gesehen, Krillin. Er wollte nicht mit mir reden. Er hat aufgegeben. Ich kann einfach nicht länger warten. Wenn wir in ein paar Tagen auf Namek ankommen, wird es nur noch eine Frage der Zeit sein, bis wir zu Hause sind und...“

Der Seemann wusste, was sie nicht sagen konnte. Es wäre nur eine Frage der Zeit bis Vegeta vor Gericht gestellt wurde und wenn er jetzt schon aufgegeben hatte, dann war sein Leben höchstwahrscheinlich verwirkt. Doch er wusste, dass es dieses Mal schwerer sein würde, Bulma in den Frachtraum zu schleusen. Goku würde sie sicherlich wieder darum bitten, mit ihm zu kommen und dieses Mal konnte sie seine Bitte nicht ablehnen. „Ich weiß nicht, Bulma“, flüsterte Krillin. „Ich bin mir nicht sicher, ob es möglich ist, dich wieder dort nach unten zu bekommen, ohne dass es jemand bemerkt.“

Sie verfiel dann in ein langes Schweigen und sah weg. Krillin konnte erkennen, dass sie enttäuscht war, doch es gab dieses Mal nicht viel, das er tun könnte um ihr zu helfen. Außer vielleicht...

~\*~

Am nächsten Morgen saß Krillin Goku im Gemeinschaftsraum gegenüber. Sie waren die einzigen dort, da die anderen alle ihr Frühstück bereits beendet hatten und an Deck gegangen waren. Als Goku zum Frühstück aufgetaucht war, hatte Krillin ihn sofort beiseite genommen und ihm gesagt, dass er unter vier Augen mit ihm sprechen müsste. Der Saiyajin war zunächst ein wenig verwirrt gewesen, hatte sich dann jedoch bei ihm hingeküsst und gewartet, bis sie alleine waren, bevor er wieder fragte, was Krillin auf dem Herzen hatte.

„Es ist wegen Bulma“, gab Krillin schließlich zu. „Ihr geht es nicht gut, wie du wahrscheinlich auch schon bemerkt hast.“

Goku nickte bloß grimmig, als er antwortete: „Ich habe es bemerkt und auch schon versucht, mit ihr darüber zu sprechen, doch sie behauptet, dass es ihr gut geht. Sie vertraut sich nicht einmal ChiChi an.“ Seufzend murmelte er schließlich: „Ich hätte nie erwartet, dass die Sache mit Vegeta sie so hart treffen würde.“

„Es gibt eine Möglichkeit, wie du ihr helfen könntest“, flüsterte der glatzköpfige Seemann und senkte seinen Blick.

Son Goku seufzte wieder und fuhr mit seiner Hand durch sein Haar. „Krillin, du weißt, was die anderen gesagt haben—“

„Bitte, lass sie nur für ein paar Minuten mit ihm sprechen“, versuchte er seinen Freund zu überzeugen, als er einfach ignorierte, was Goku sagen wollte. „Bulma vermisst ihn und sie macht sich Sorgen. Sie befürchtet, dass Vegeta aufgegeben haben könnte und dem nach zu urteilen, was du mir in den vergangenen Wochen über sein Verhalten erzählt hast, könnte sie Recht haben. Sie liebt ihn... Was würdest du tun, wenn es

ChiChi da unten wäre und du sie nicht sehen dürftest?“

„Ich... Das... du kannst das nicht vergleichen. Vegeta ist ein Pirat—“

„Und doch respektierst du ihn.“ Krillin bemerkte, wie Goku ein wenig zusammenzuckte, als er die Wahrheit sagte. „Bulma ist davon überzeugt, dass er ein guter Mann sein kann. Es würde sie ruinieren ihn zu verlieren ohne die Möglichkeit gehabt zu haben, mit ihm zu sprechen. Bitte, Goku, gib ihr diese Chance. Du und ich, wir wissen beide, dass es sie glücklich machen würde.“

~\*~

Die Zeit bis sie Namek erreichten kam immer näher. Bulma hatte gehört, wie Goku zu Dende gesagt hatte, dass es nur noch etwa zwei Tage dauern würde, bis er zu Hause war. Es war wieder mitten in der Nacht und sie wusste, dass Krillin auf sie warten würde, wenn sie nicht bald aufstand. Aber irgendwie, egal wie sehr sie ihre Treffen genoss, fühlte sie sich seit Tagen so furchtbar erschöpft, dass sie es ernsthaft in Erwägung zog, einfach im Bett zu bleiben.

Das war alles Vegetas Schuld. Wenn ihr letztes und *einziges* Gespräch auf diesem Schiff ein wenig anders verlaufen wäre, könnte sie sich besser fühlen. Aber so wie es nun mal war, hatte sie kaum Hunger und ihr wurde übel, wann immer sie Essen sah oder roch. Und dann war sie müde, immer so müde. Dann aber wieder würde sie meistens am liebsten irgendjemanden anschreien oder sich die Augen ausheulen. Die Sorge um ihn und ihre Zukunft war der Grund dafür, für all das. Wie konnte jemand von ihr erwarten, nicht krank zu sein, wenn ihr Geliebter höchstwahrscheinlich sterben würde?

Sie wandte ihren Kopf um und sah den Mond durch das Fenster. Es war Zeit für sie nach draußen zu gehen. Krillin war wahrscheinlich bereits besorgt – oder vielleicht erleichtert, in der Hoffnung, dass sie einmal früh eingeschlafen war.

Mit einem leisen Seufzer schlang sie ihre Beine über die Bettkante und stand auf, wobei sie ihren Umhang nahm und ihn über ihre Schultern warf. Sie warf einen kurzen Blick zu ChiChi und Juuhachigou über ihre Schulter, die beide fest schliefen, bevor sie aus dem Zimmer schlich.

Es war wieder vollständig dunkel in dem Flur, deshalb war sie überrascht, als sie plötzlich ein flackerndes Licht am Ende sah. Neugierig trat sie vorwärts und fluchte leise, als sie Son Goku im sanften Licht der Kerze, die er in seinen Händen hielt, erkannte.

„Du bist spät“, sagte er zu ihrer großen Überraschung.

Sie äugte ihn argwöhnisch, da sie nicht wirklich wusste, was sie davon halten sollte. Hatte er sie bereits erwartet? Offensichtlich... Aber warum? Wollte er sie wieder zurück ins Bett schicken und sie dafür schelten, dass sie so spät noch auf war? Würde

er ihr vielleicht über ihre Gesundheit eine Standpauke halten und sie wieder mit seinen Fragen nerven?

„Krillin hat mir gesagt, dass du kommen würdest“, erklärte Goku und Bulmas Augen verengten sich. Sie würde mit ihm darüber sprechen müssen. „Komm schon. Lass uns an Deck gehen.“

Ihr Verdacht, dass definitiv etwas vor sich ging, wurde nur verstärkt, als sie ihm durch die Tür und an Deck folgte. Als sie anhielt, konnte Bulma nicht anders als zu bemerken, genau wo er nun stand. Ihr Blick wanderte von ihm zu der Luke und wieder zu ihm. „Was hat das hier zu bedeuten, Son Goku?“, zischte sie.

Goku warf ihr ein Grinsen zu, bückte sich und öffnete die Luke. Es war ganz dunkel dort drinnen, deshalb gab Goku ihr die Kerze. „Ich will nur, dass du glücklich bist. Geh runter und sprich mit ihm, aber wenn du wieder hochkommst, möchte ich ein Lächeln auf deinem Gesicht sehen. Verstanden?“

Bulma sah ihn mit weiten Augen an, als sie langsam verstand, was Goku von ihr wollte. Er gab ihr wirklich die Chance, mit Vegeta zu reden, nachdem er ihr immer und immer wieder gesagt hatte, dass er das wegen der anderen nicht tun könnte. Sie wandte ihren Kopf herum und sah Krillin, der ihr mit einem Grinsen auf seinem Gesicht zuzwinkerte. Ein kleines dankbares Lächeln zog an ihren Lippen, als sie sich wieder zur Luke drehte und in die Dunkelheit hinabstieg.

Die Kerze in ihrer Hand strahlte nur genug Licht ab, damit sie alles im Umkreis von etwa einem bis zwei Meter sehen konnte, deshalb sah sie ihn erst, als sie direkt vor der Zelle stand. Vegeta schien zu schlafen, als er mit seinem Rücken zu ihr auf dem Feldbett lag. Oder vielleicht täuschte er auch nur vor zu schlafen, was wahrscheinlicher war.

„Vegeta?“, flüsterte sie, nachdem sie sich auf eine Kiste gesetzt hatte, die vor der Zelle stand und stellte die Kerze auf ein Fass daneben. Bulma hatte halbwegs erwartet, dass er sie ignorierte, genauso wie er es schon das letzte Mal getan hatte, daher war sie überrascht, als er sprach.

„Was willst du?“, fragte er schroff, doch wandte sich nicht zu ihr um.

Bulma war von seiner Antwort nicht gestört. Sie hatte genug Zeit gehabt um sich daran zu gewöhnen. „Ich muss mit dir reden.“

„Geh zu Bett. Es würde dir nichts Gutes tun, wenn Kakarotto herausfindet, dass du hier bist.“

Wenn er sich umgedreht hätte, hätte er das Grinsen auf ihrem Gesicht gesehen, doch da er immer noch der Wand zugewandt war, konnte er es nur in ihrer Stimme hören. „Es war Goku, der mir gesagt hat, hier runter zu kommen.“

Vegeta, von diesem plötzlichen Wandel überrascht, setzte sich auf und sah sie an. Was er sah, verursachte ein merkwürdiges Gefühl in ihm. Das Weib war blass mit dunklen

Augenringen und sie hatte scheinbar Gewicht verloren. Nicht einmal während ihrer Zeit auf seinem Schiff hatte sie jemals so ausgesehen. „Was hast du gesagt?“

„Goku hat mir gesagt, hier runter zu kommen“, wiederholte Bulma, ein bisschen glücklicher, nun da er sie zumindest anschaute. „Ich nehme an, Krillin hat mit ihm geredet. Er macht sich etwas Sorgen um mich—“

Vegeta schnaubte. Er konnte ganz klar sehen warum. Es war nicht nur, dass sie aussah, als hätte sie seit Tagen nichts zu Essen bekommen und kaum die Sonne zu Gesicht bekommen. Er konnte ihre Erschöpfung schon *fühlen*. Hatte sie überhaupt geschlafen, seit sie das letzte Mal hier unten gewesen war?

Zumindest war der Funken noch da, bemerkte er erleichtert, als er ihr in die Augen schaute. Sie waren auf ihn gerichtet und brannten mit einem Feuer, das er während den letzten Wochen, während er hier unten gewesen war, am meisten vermisst hatte, egal was er versucht hatte, sich weiszumachen.

„Du willst den Grund dafür wissen?“, schnauzte sie, doch sie wartete nicht auf eine Antwort von ihm, da sie einfach weiterredete. „*Du* bist der Grund! Ich kann nachts nicht schlafen, wegen *dir*! Ich kann nichts essen, weil ich mir um *dich* Sorgen mache! Ich kann nicht rausgehen und meine *vermeintlichen* Freunde treffen, weil ich wütend auf sie bin wegen dem, was sie *dir* angetan haben!“

„Unsinn!“, schnappte Vegeta. „Das ist Unsinn!“

„Und warum genau ist das Unsinn?“ Bulma stand auf und trat näher an die Zelle heran mit ihren Händen in ihre Hüfte gestemmt. Ihr Gesicht war ein wenig gerötet, als ihr Blut vor Wut begann zu kochen. Sie konnte es nicht glauben! Wie konnte er denken, dass das Unsinn war? „Es tut mir Leid, Vegeta, aber ich kann nichts für meine Gefühle. Wenn du mir nur etwas geben könntest, etwas Hoffnung, an die ich mich klammern kann, könnte ich nachts besser schlafen und mir nicht die ganze Zeit Sorgen um dich machen.“

„Was genau willst du von mir?“ Seine Stimme war rau, doch seine Augen erzählten eine andere Geschichte. Sie waren verwirrt und er wusste nicht, wie er damit umgehen sollte.

Sie seufzte und nahm ihre Hände von den Hüften und griff stattdessen an die eisernen Gitter. Ihre Stirn berührte das kühle Metall und sie schloss ihre Augen für den Bruchteil einer Sekunde, bevor sie antwortete: „Sag mir, dass du dich nicht aufgegeben hast. Sag mir, dass du nicht alles aufgegeben hast, wofür du dein ganzes Leben gekämpft hast. Sag mir, dass du nicht sterben willst.“

„Ich...“ Vegeta zögerte und Bulma schaute ihn an; Hoffnung schien in ihren blauen Augen. Was sollte er zu ihr sagen?

Er *hatte* aufgegeben. Er hatte es schon getan, als er gegen Frieza gekämpft hatte, vielleicht sogar schon früher.

*Er wird dich töten!*

*Denkst du etwa, ich weiß das nicht?*

Er *hatte* alles aufgegeben, wofür er sein ganzes Leben gekämpft hatte.

*Die Legende besagt, dass nur—*

*Der Legendäre das Biest besiegen kann. Wenn man allerdings bedenkt, dass Son Goku in der Tat dieser legendäre Krieger ist, dann ist das durchaus möglich.*

Aber wollte er *wirklich* sterben?

Das wäre der einfache Ausweg, der Ausweg des Feiglings, und er war ganz bestimmt kein Feigling. Nur manchmal konnte man den Tod nicht verhindern. Genauso wie man seinen eigenen nicht verhindern konnte. Nur ein Narr würde ihn nach der Verhandlung *nicht* hängen. Wie auch immer, zumindest gab es etwas, was er zu dem Weib sagen könnte um es für sie leichter zu machen.

„Nein, Weib. Ich will nicht sterben.“

Ein erleichtertes Lächeln huschte über ihr Gesicht und ein Schluchzer entkam ihrer Kehle. Bulma wischte schnell mit ihrem Ärmel über ihre Augen um die Tränen, die zu fallen drohten, zu trocknen. Es war nicht viel, doch es war etwas, ein kleiner Hoffnungsschimmer in der Dunkelheit, die dabei gewesen war sie zu übermannen. „Dann werden wir einen Weg finden“, sagte sie, von jedem Wort, das über Lippen kam, überzeugt. „Wir finden einen Weg um dich herauszuholen. Du wirst nicht sterben müssen, Vegeta, wenn du es nicht willst.“

Sie langte nach ihm und schaffte es sein Hemd durch die Gitter zu ergreifen. Sie zog ihn auf und näher an sie heran. „Weib“, brummte Vegeta in schwachem Protest, als er auf sie zutrat. Nur wenige Zentimeter trennten sie nun und er konnte ihre Körperwärme spüren, trotz der Kälte in dem Frachtraum. Die Spannung zwischen ihnen war unerträglich, das Verlangen sie zu berühren fast unwiderstehlich, und es bedurfte seiner ganzen Selbstbeherrschung um seine Hände bei sich zu behalten. Doch seine Selbstbeherrschung entglitt ihm mit jedem Moment, den er so nahe bei ihr verbrachte und doch konnte er nicht den Willen finden, zurückzutreten.

Die vergangenen Wochen ohne sie waren einfach zu lang gewesen.

„Vegeta...“

Genauso wie es schon einmal gewesen war, brach ihr Flüstern seine gesamte Entschlossenheit und er ergriff sie, zerrte sie so gut es ging mit den Gittern noch zwischen ihnen an sich heran und drückte seine Lippen fest auf ihre. Ein Stöhnen entkam ihren Lippen und sie ihre Hände in seinen wilden schwarzen Locken vergrub. Seine Hände waren überall auf ihr, berührten, ertasteten, wiederentdeckten ihren Körper durch den dünnen Stoff ihres Nachthemdes. Wann immer seine Finger ihre nackte Haut berührten, sei es an ihrem Hals oder wenn er das Nachthemd an ihrem

Bein hochschob, verursachten sie ein brennendes Feuer in ihrem ganzen Körper.

Es war genauso wie das eine Mal während des Sturms. Der Kuss hinterließ sie atemlos, doch mit dem Verlangen nach mehr. Wenn die Gitter nicht gewesen wären, war sich Bulma ziemlich sicher, dass sie schon ein paar Kleidungsstücke weniger tragen würde, genauso wie er. Momentan hatte sie es kaum geschafft, sein Hemd aufzureißen, während seine Lippen noch immer auf ihren waren. Sie musste ihn wieder nahe bei sich spüren, musste ihn wieder spüren können. Und sie verspürte das Verlangen, ihm die gleiche Befriedigung zu erteilen, die gleiche Ekstase, die er ihr ermöglichte und wenn sein Stöhnen gegen ihren Mund ein Anhaltspunkt war, konnte sie sagen, dass sie Erfolg hatte.

Bulma wollte ihn nie wieder loslassen, denn wenn sie es tat, wusste sie, dass ein Teil von ihr fehlen würde. Wenn sie es tat, würde sie eine lange Zeit warten müssen, bis sie ihn wieder berühren oder einfach bei ihm sein konnte.

Vegeta wusste von seiner Anwesenheit bevor er ihn hörte, deshalb kam das Räuspern für ihn nicht so überraschend wie für das Weib. Sie sprang von ihm weg, und strich ihre Kleidung glatt, doch es war schon zu spät. Kakarotto hatte sie gesehen und dessen war sie sich bewusst. Ihr Gesicht war dunkelrot, doch sie lächelte verlegen und Vegeta hatte ein selbstzufriedenes Grinsen auf seinem Gesicht, als er sich einfach dem anderen Saiyajin zuwandte, der versuchte mit einem scheuen Grinsen auf seinem Gesicht überall hinzuschauen nur nicht zu ihnen.

„Öhm...“ Goku zögerte, da er absolut nicht wusste, was er sagen sollte. Um ehrlich zu sein, hatte ihn das hier ziemlich überrascht. Er hatte erwartet, dass sie redeten und nicht das taten, was sie getan hatten. Nun, zumindest lächelte Bulma wieder. „Ich wollte nicht stören, aber ich glaube, es ist Zeit, dass du wieder in deine Kabine zurückkehrst, Bulma.“

„Gut“, nickte Bulma, die noch immer furchtbar errötet war. Sie trat ein paar Schritte von der Zelle fort, doch erinnerte sich dann an etwas und ging zurück zu ihm um zu flüstern: „Ich verspreche dir, Vegeta, ich werde einen Weg finden. Ich liebe dich.“ Nachdem sie ihm ein strahlendes Lächeln zugeworfen hatte, durchschritt sie den Frachtraum und kletterte gefolgt von Goku hinaus.

Vegeta starrte ihr dieses Mal einfach nach, als ihm langsam bewusst wurde, was genau sie gerade zu ihm gesagt hatte. „Verdammt!“, murmelte er, konnte jedoch das zufriedene Grinsen nicht von seinem Gesicht fernhalten.

~\*~

*Da ist Namek*, dachte Bulma, als sie nicht einmal zwei Tage später über die Reling hinausschaute. Die Ouji war gut vorangekommen und sie waren schneller gewesen als erwartet. Es war Morgen und in etwa einer halben Stunde würden sie im Hafen des Dorfes des Ältesten vor Anker gehen. Sie hatte es noch nie von der See aus gesehen, doch sie hatte gehört, dass Radditz und Nappa – ein kleiner Schauer jagte über ihren

Rücken, als sie an ihn dachte – fast das ganze Dorf zu Boden gebrannt hatten, deshalb war sie überrascht zu sehen, dass viele Gebäude und Häuser schon wieder aufgebaut wurden.

„Kommt du heute mit uns?“, fragte Goku Bulma, als er zu ihr stieß.

Keiner von ihnen hatte den Vorfall im Frachtraum wieder erwähnt und Bulma war dafür dankbar. Goku hatte das wirklich nicht sehen müssen, doch Bulma war froh, dass es überhaupt geschehen war. Sie war wirklich dankbar, dass er ihr diese Möglichkeit gegeben hatte, mit Vegeta zu sprechen, denn jetzt hatte sie wieder etwas Hoffnung. Vegeta wollte nicht sterben. Das musste etwas bedeuten. Sie war glücklicher als sie seit Wochen gewesen war und nicht mehr so müde, da sie die letzten zwei Nächte nicht bei Krillin an Deck, sondern fest schlafend in ihrem Bett verbracht hatte. Gut, Essen war immer noch ein empfindliches Thema, doch Bulma nahm an, dass sie sich einfach wieder daran gewöhnen musste zu essen, nachdem sie mehr als zwei Wochen lang kaum etwas zu Essen angerührt hatte. Es tat ihr nur um Krillin Leid, da er jetzt seine einzige Unterhaltung während der langen Stunden am Steuerruder verloren hatte.

„Ja, ich komme mit euch, Goku“, antwortete sie grinsend. „Ich kann es kaum erwarten das Dorf zu sehen, während ich nicht von einem grumpigen Piraten herumgezerrt werde, der dazu gezwungen ist, Kleider für mich zu kaufen.“

Goku runzelte die Stirn. Bulma hatte ihnen nicht viel über ihren ersten Aufenthalt auf der Ouji erzählt, doch ab und zu hatte sie etwas erwähnt und meistens war es etwas Lustiges gewesen, wie jetzt. Er war froh, dass sie an ihre Gefangenschaft zurückdenken und die guten Seiten sehen konnte und nicht, wie die meisten Leute, die so etwas ähnliches durchgemacht hatten, sich in der Verzweiflung und der Dunkelheit verlor, die sie in ihnen verursacht hatte.

„Es freut mich, das zu hören“, sagte Goku und erwiderte das Grinsen.

~\*~

Weniger als eine Stunde später verließ die Mannschaft die Ouji im Haupthafen von Namek. Doch dieses Mal waren es wirklich nur Goku, Bardock, ChiChi, Gohan, Bulma, Piccolo und Dende, die in die Stadt gingen. Die anderen hatten sich entschlossen entweder an Bord zu bleiben oder die nötigen Waren direkt im Hafen zu kaufen.

Da es noch Morgen war, war das geschäftige Treiben stärker als am Nachmittag, als sie das letzte Mal da gewesen waren. Goku war sogar noch überraschter davon, da die Stadt, als sie sie das letzte Mal verlassen hatten, von dem Feuer beinahe vollkommen zerstört worden war. Doch Goku war erstaunt und gleichzeitig glücklich festzustellen, dass die Namekianer sich schnell von dem Angriff erholt hatten.

Der Gang zu dem Haus des Ältesten war ein kurzer, doch anstatt ein neues Haus dort zu finden, befand sich dort noch eines im Bau und es war keine Menschenseele zu

sehen, da die Arbeiter anscheinend Pause machten. Goku blickte zu seinen Freunden, und fühlte sich ein wenig verloren, da er nicht wusste, wo der Älteste jetzt lebte. Er warf Piccolo einen hilflosen Blick zu, doch es war Dende, der ihm half, als der Junge plötzlich anfang zu winken und ausrief: „Guru!“

Goku wandte sich um und sah einen älteren Namekianer auf sie zukommen, nachdem er den Ruf des Jungen gehört hatte. „Dende, bist du das?“, fragte der andere Namekianer, Guru, überrascht. Ein breites Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus, als er den jungen Namekianer erkannte. „Du bist es wirklich! Du bist zurück!“

„Ja, das bin ich! Wir alle. Son Goku...“, sagte Dende und wies zu dem jüngeren Saiyajin in seiner Begleitung. Guru nickte dem legendären Seemann und seinen Freunden grüßend zu, während Dende fortfuhr: „...hat Frieza besiegt und wir haben alle sieben Dragonballs, obwohl sie jetzt nichts weiter als Steinkugeln sind, da wir den Wunsch benötigt hatten. Guru ist ein weiteres Mitglied unserer großen Familie, des Drachenclans, und er weiß von den Dragonballs“, erklärte Dende den anderen schnell.

„Das sind fantastische Neuigkeiten“, sagte Guru, bevor er sich Goku ganz zuwandte. „Wir stehen alle in Eurer Schuld, Son Goku. Frieza war ein schreckliches Monster und die Dragonballs hätten in seinen Händen fürchterliches Chaos und Zerstörung angerichtet. Wie auch immer, Ihr solltet jetzt sofort zu dem Ältesten gehen und ihm von Eurer Leistung berichten. Er hat schon seit Tagen auf Eure Rückkehr gewartet, mit den Worten, dass er im Wind eine Veränderung gespürt hätte.“

Piccolo trat vor und überraschte den anderen Namekianer, da dieser ihn noch nicht bemerkt hatte. „Wisst Ihr, wo der Älteste jetzt lebt?“

„P-Piccolo“, stotterte Guru. „Der Älteste und Nail hatten mir erzählt, dass du auch zu dieser Mission gehörst, doch ich wollte ihnen nicht glauben. Sie hatte gesagt, dass du dich gebessert hast und jetzt im Palast von Lord Briefs arbeitest.“ Statt des misstrauischen Blicks, den Piccolo erwartet hatte, bot ihm Guru ein kleines Lächeln. „Ich bin froh, dass ich Unrecht hatte. Es ist gut, dich wieder hier zu haben, Piccolo. Ich bin mir sicher, dass Nail sich auch freuen wird, dich zu sehen. Aber um deine Frage zu beantworten – bis sein Heim wieder aufgebaut ist, lebt er in meinem Haus, welches von dem Feuer verschont geblieben war.“

„Könntet Ihr uns dorthin bringen?“, wollte Goku wissen. Guru nickte nur mit einem freundlichen Lächeln auf seinem Gesicht und wies sie an, ihm zu folgen.

Es war ein kurzer Gang von kaum zehn Minuten bis sie vor einem kleineren Haus zum Stehen kamen. Guru ging hinein und Goku und die anderen folgten ihm. Die Tür führte direkt in ein kleines und gemütliches Wohnzimmer und sie konnten trotz der Wärme draußen ein Feuer knistern hören. Vor dem Kamin stand ein riesiger Sessel und sie konnten die Umrise eines großen grünen Kopfes über der Rückenlehne des Sessels erkennen.

„Saichourou, ich habe Euch Gäste gebracht“, verkündete Guru, nachdem Bardock die Tür hinter ihnen geschlossen hatte. „Dende ist zurückgekehrt und bei ihm sind Son Goku und ein Teil seiner Mannschaft.“

Sie konnten eine Bewegung im Sessel hören. „Dende“, murmelte eine tiefe und müde Stimme. „Und Son Goku. Ich bin froh, dass Ihr zurück seid. Ich hoffe, Ihr bringt uns gute Neuigkeiten.“

„Das tun wir“, sagte Son Goku, als er vor trat. „Frieza ist tot, wir haben meine Freundin gerettet und wir haben Euch alle sieben Kugeln und zwei von den Karten mitgebracht. Die dritte wurde unglücklicherweise während des Kampfes zerstört.“

„Das sind in der Tat gute Nachrichten. Guru, hilf mir bitte mich umzudrehen. Ich möchte gerne mit ihnen von Angesicht zu Angesicht sprechen.“ Guru ging sofort zu ihm, doch mit ihm kamen Piccolo und Goku und halfen den Sessel umzudrehen. Ein zufriedenes Lächeln war auf dem Gesicht des Ältesten zu sehen, als er seine Besucher anschaute. „Dende, du bist gewachsen, genauso wie du, Gohan. Ihr habt euch alle verändert, doch das war zu erwarten. Und ich sehe, Ihr habt einige Zuwächse zu Eurer Mannschaft bekommen, Son Goku.“

Goku nickte und winkte seinen Vater und Bulma zu ihnen herüber. „Das ist Bardock, mein totgeglaubter Vater. Er hat fünfundzwanzig Jahre lang in Friezas Kerker überlebt. Und meine Freundin Bulma Briefs, die von den Piraten entführt worden war.“

„Es freut mich, Euch kennen zu lernen, Bardock, Lady Bulma“, erkannte Saichourou den alten Saiyajin und die blauhaarige Frau mit einem kleinen Nicken an.

Bardock und Bulma neigten beide ihre Köpfe. „Ältester.“

„Aber nun, setzt Euch bitte und erzählt mir von Eurer Reise“, drängte der Älteste sie. „Ich bin mir sicher, Ihr habt viel erlebt und viel gelernt, sowohl über Eure Verbündeten als auch über Eure Feinde.“ Als er den letzten Teil sagte, warf er Goku einen kurzen Blick zu und Goku wurde an etwas erinnert, das Saichourou zu ihm gesagt hatte, bevor sie vor so vielen Wochen aufgebrochen waren.

*Seid nicht so hart mit dem Prinzen. Er ist nicht so wie Ihr denkt. Irgendwo tief in seinem Inneren ist etwas erwacht. Er hat angefangen, sich zu sorgen, obwohl er es sich selbst gegenüber noch nicht zugeben will. Denkt daran, dass jede Person eine zweite Chance verdient.*

Hatte der Älteste wirklich das erkannt, was die meisten seiner Freunde noch immer nicht sehen wollten? Er hatte Recht. Vegeta verdiente eine zweite Chance und Goku würde alles in seiner Macht stehende tun um ihm diese Chance zu ermöglichen.

~\*~

Es war am Morgen zwei Tage später, als alle, sogar Saichourou, am Hafen versammelt waren um sich von Son Goku und seiner Mannschaft zu verabschieden. Sie waren zwei Tage auf dieser Insel geblieben. Den ersten Tag hatten sie in Gurus Haus verbracht

und alles erzählt, was bei ihnen geschehen war, seit sie Namek das letzte Mal verlassen hatten. Son Goku hatte dem Ältesten den Beutel mit den Kugeln und den verbleibenden zwei Karten gegeben, als er von dem Wunsch erzählte, den sie benutzt hatten. Als er sie wieder in seinen Händen gehalten hatte, hatte Saichourou versprochen das gleiche zu tun wie seine Vorfahren und Krieger fortzuschicken, um die Dragonballs überall auf der Welt zu verteilen.

Am zweiten Tag, nachdem Saichourou darauf bestanden hatte, dass sie länger blieben als beim letzten Mal, hatte Nail sich einverstanden erklärt, ihnen die Stadt und die Region mit ihrer Natur zu zeigen. Dieses Mal hatten auch die anderen Mitglieder der Mannschaft, bis auf Tenshinhan und Chao-Zu, die sich willentlich bereit erklärt hatten, auf das Schiff und ihren Gefangenen aufzupassen, den Wunsch geäußert sie zu begleiten. Diese ungewöhnliche Gruppe, die aus mehreren Menschen, Saiyajins und einer Jinzoningen bestand, war froh, diese Möglichkeit zu bekommen.

An dem gleichen Abend, nachdem seine Männer wieder zum Schiff zurückgekehrt waren, waren Goku und seine Familie, sowie Bulma und Piccolo von Saichourou eingeladen worden, um mit ihm zu speisen. Geschichten wurden wieder erzählt und Zukunftspläne erläutert. Es war gut nach Mitternacht gewesen, als sie wieder zur Ouji zurückgekehrt waren.

Dende und Gohan hatten die letzten zwei Tage voll genutzt um die letzten wertvollen Stunden miteinander zu verbringen, bevor sie sich trennen mussten, da der junge Namekianer auf der Insel bleiben wollte. Während ihrer langen Reise waren die beiden Jungen sehr gute Freunde geworden und sich zu verabschieden würde für beide sehr hart werden, vielleicht für Gohan sogar ein wenig härter, da Dende auf dieser Insel Freunde in seinem Alter hatte und Gohans einziger Freund in dem Palast Piccolo war.

„Bist du sicher, dass du nicht hier bleiben möchtest, Piccolo?“, fragte Dende den älteren Namekianer, als es Zeit wurde, dass die Mannschaft an Bord ging.

Piccolo nickte und warf Saichourou und seinem Bruder Nail, der auch gekommen war, einen flüchtigen Blick zu. „Diese Insel ist nicht mehr mein Zuhause. Außerdem werde ich in der Westlichen Hauptstadt viel mehr gebraucht. Die meisten Krieger dort sind wirklich erbärmlich.“

Er hatte ein kleines Grinsen auf seinem Gesicht, als er dieses sagte und Goku musste schmunzeln. „So schwer es mir auch fällt, es zuzugeben, aber Piccolo hat Recht. Menschen sind einfach nicht so stark wie zum Krieger ausgebildete Namekianer oder Saiyajins.“

„Nun denn, Bruder“, sagte Nail, als er vortrat und ihm seine Hand entgegenstreckte. „Ich wünsche dir alles Gute.“

„Danke“, antwortete Piccolo und nahm die angebotene Hand. „Ich verspreche, ich werde eines Tages zu Besuch kommen, wenn ich hier willkommen bin.“

Saichourou lächelte gütig, als er seinen Kopf ungläubig schüttelte. „Warum solltest du hier nicht willkommen sein, Piccolo? Du bist einer von uns. Egal was du sagst, diese Insel wird immer ein Zuhause für dich sein.“

Währenddessen umarmten Gohan und Dende sich fest, vollkommen gleichgültig dem gegenüber, was die Erwachsenen von der Schau ihrer Zuneigung füreinander hielten. Dieses war immerhin das letzte Mal für eine scheinbar lange Zeit, bis die beiden Jungen sich wiedersehen würden.

„Du versprichst zu schreiben, ja?“, fragte Dende den anderen Jungen mit Tränen in den Augen.

Gohan nickte eifrig und blinzelte seine eigenen Tränen fort. „Natürlich werde ich das. Und du versprichst mir, dass du uns irgendwann besuchst! Es gibt so viele Dinge und Orte, die ich dir zeigen muss!“

„Ich verspreche es“, sagte Dende und die Freunde umarmten sich noch einmal, bevor Dende zu Saichourou zurücktrat und Gohan zu seinen Eltern.

„Son Goku“, sagte Saichourou in seiner tiefen Stimme. „Ich habe etwas für Euch. Nail, würdest du bitte?“ Der Namekianerkrieger ging auf Goku zu und gab ihm eine Steinkugel und eine der zwei Karten. Als der Saiyajin den Ältesten verwirrt anblickte, erklärte dieser weiter: „Das ist der Dragonball mit den vier Sternen. Ich glaube, dieser hält einen Erinnerungswert für Euch.“

Goku blickte die Kugel in seinen Händen mit einem breiten Lächeln an. „Danke, Saichourou.“

„Dafür nicht.“ Der Älteste erwiderte das Lächeln. „Ich vertraue Euch auch eine der zwei verbliebenen Karten an. Wenn es jemanden gibt, den ich als würdig empfinde, um sicherzugehen, dass die Dragonballs nicht in falsche Hände geraten, dann seid Ihr es. Ihr seid wirklich ein guter Mann, Son Goku. Vergesst das bitte niemals.“

Während er die Kugel und die Karte fest in seiner Hand hielt, als ob er dem Ältesten zeigen wollte, dass ihnen nichts geschehen würde, antwortete er mit einem liebevollen Lächeln zu ChiChi: „Keine Angst, ich werde es nicht vergessen.“

Langsam wurden die letzten „Lebe wohls“ ausgetauscht und Son Goku und seine Freunde gingen an Bord. Seine Mannschaft wusste, was zu tun war, als sie sofort anfangen zu arbeiten, um den Anker zu lichten und die Segel zu setzten. Zu ihrer großen Überraschung begann Krillin zu singen, wenn auch etwas falsch, während sie arbeiteten. Sie erkannten den Text schnell als ihre Version des altbekannten Heimkehr-Shanties ‚Rolling Home‘.

*Dor fohr vun de Heimat mol so'n ohlen Kassen  
mit Namen heet he Kintoun  
dor weer bi Dag keen tid tom Brassan  
dat leet man all'ns bit Obends stohn*

Die anderen Seemänner warfen sich ein wissendes Grinsen zu, als sie beim Refrain mit einstimmten. Es war wahr, bemerkten sie. Sie fuhren endlich nach Hause.

*Rolling home, rolling home, rolling home across the sea  
Rolling home to dear old homeland  
Rolling home, dear land to thee*

Mit dieser getragenen Musik im Hintergrund, wandten Goku, seine Familie, Bulma und Piccolo ihre Aufmerksamkeit den Namekianern zu, die am Kai standen und ihnen mit traurigen Blicken auf ihren Gesichtern nachsahen.

*Bi Dag dor kunn dat wein un blasen  
dor wör noch lang keen Hand anleggt  
doch so an'n Oben eben no veer Glasen  
denn wör de ganze Plünnkrom streckt]*

*Rolling home, rolling home, rolling home across the sea  
Rolling home to dear old homeland  
Rolling home, dear land to thee*

Gohan stand fast auf der Reling und winkte seinem Freund zu. Er rief nach ihm, um ihn an sein Versprechen zu erinnern. Seine Eltern winkten einfach und Piccolo nickte bloß zum Abschied.

*O Kintoun, du ole Kasten  
dit leed sall di een Denkmol sein  
bi Snee und Reg'n wascht Yamchu de Masten  
Un achtern suupt se unsen Kööm*

*Rolling home, rolling home, rolling home across the sea  
Rolling home to dear old homeland  
Rolling home, dear land to thee*

Erst als der Hafen wirklich außer Sicht war, kam Gohan wieder herunter. Er lächelte, doch seine Augen glänzten mit unvergossenen Tränen. Er war sich sicher, dass er seinen Freund irgendwann wiedersehen würde.

~\*~

Son Goku grinste, als er es schaffte, dem Tritt auszuweichen, der nach ihm schlug. Sein Gegner stolperte ein wenig, erlangte jedoch schnell seine Fassung wieder und startete einen weiteren Angriff. Tenshinhan fluchte, als er schon wieder daneben schlug und wirbelte zu Goku herum, der ihn noch immer angrinste.

„Komm schon, Tenshinhan! Ist das alles, was du drauf hast?“, verspottete Goku ihn.

„Du hast noch längst nicht alles gesehen“, entgegnete Tenshinhan und stürzte sich auf seinen Freund. Goku wich seinen Angriffen fast ohne Probleme aus oder blockte sie, wobei das Grinsen nicht einmal sein Gesicht verließ. Das machte Spaß und gleichzeitig gab es einen riesigen Unterschied zu dem Trainingskampf von vor so vielen Wochen. Bis jetzt war es Goku noch immer schwergefallen, es zu glauben, doch er war wirklich sehr viel stärker geworden.

Yamchu seufzte, als er sich neben Chao-Zu und Krillin hinsetzte. Gohan und Bulma standen an der Seite und feuerten Goku an, während der Rest entweder faul an Deck saß oder unter Deck war, so wie ChiChi, nur dass sie sich nicht ausruhte sondern in der Kombüse ihr Mittag kochte. „Es scheint so, als ob Tenshinhan wirklich keine Chance gegen ihn hat. Goku ist zu stark geworden. Ich wage fast zu sagen, unschlagbar.“

„Du könntest Recht haben“, sagte Chao-Zu, ein wenig enttäuscht, dass sein bester Freund schon wieder verlor.

Tenshinhan wurde langsam frustriert. Nichts von dem, was er tat, funktionierte. Wenn er früher auch noch die geringste Chance gehabt hatte, zu siegen, verlor er nun spektakulär. Er stolperte zurück, als ein harter Tritt von Goku ihn am Bauch traf, doch er erholte sich schnell und schwang sofort seine Faust nach Gokus Kiefer und traf ihn.

Der Saiyajin sah den Bruchteil einer Sekunde ein wenig verduzt aus. Tenshinhan wollte diese Möglichkeit gerade nutzen, um einen weiteren Treffer zu landen, als er plötzlich zurück gegen die Reling geworfen wurde. Benommen setzte er sich auf und starrte den Mann vor sich an. Er hatte nur davon gehört, doch es mit seinen eigenen Augen zu sehen machte es endlich wahr. Die gleiche goldene Aura, die ihn schon auf Friezas Insel umgeben hatte, umhüllte ihn nun wieder und begann langsam zu verblassen, wobei sie einen goldhaarigen und grünäugigen Saiyajin zurückließ.

„Das ist... fantastisch“, keuchte er, als er beinahe die Macht seines Freundes spüren konnte.

Son Goku hatte einen konzentrierten Ausdruck auf seinem Gesicht, als er versuchte, die Macht festzuhalten, während er die erschrockenen Blicke, die die anderen ihm zuwarfen, ignorierte. Er hatte ehrlich nicht erwartet, dass es funktionierte, da er es einfach nur hatte ausprobieren wollen, nachdem er die letzten paar Wochen über die Verwandlung nachgedacht hatte. Nenn es Eingebung, doch tief im Inneren hatte er gewusst, dass er es jetzt schaffen würde. Es war nur nötig, die Wut in seinem Körper zu konzentrieren und irgendwie brauchte er jetzt weniger Wut als damals bei seiner ersten Verwandlung.

Mit einem tiefen Atem ließ er die Wut los und spürte, wie die Macht ihn verließ. Er hob seinen Kopf und grinste seine Freunde an, während er sich am Hinterkopf kratzte. „'tschuldigung. Ich hoffe, ich hab euch nicht zu sehr Angst eingejagt.“

„Dad?“, fragte Gohan neugierig. „War das der *Legendäre*?“

„Das war der *Legendäre*“, antwortete Krillin an Gokus Stelle. Es befand sich ein ehrfürchtiges Lächeln auf seinem Gesicht. „Das ist großartig, Goku! Glaubst du, du kannst das noch mal machen?“

„Ich glaube schon...“, murmelte Goku und konzentrierte sich wieder.

Bulma konnte ihren Augen nicht trauen, als die Verwandlung ein zweites Mal innerhalb von wenigen Minuten stattfand. *Das* war es, was Frieza besiegt hatte? *Das* war der *Legendäre*? Das war unglaublich! Niemals zuvor hatte sie so etwas gesehen.

Plötzlich hielt sie inne, als ihr ein Gedanke durch den Kopf schoss. Konnte- konnte es sein?

„Essen ist fertig!“, brüllte Chichi, noch immer mit einem Kochlöffel in ihrer Hand, als sie an Deck trat, doch verharrte, als sie Son Goku sah. Der Löffel fiel klappernd zu Boden. „G-Goku? Bist du das?“

Goku drehte seinen Kopf und als er den bestürzten Blick auf ihrem Gesicht sah, ließ er die Macht wieder los und wurde wieder normal. Ihr ein verlegenes Lächeln zuwerfend, sagte er: „Das war der *Legendäre*. Ich glaube, ich habe herausgefunden, wie man es kontrolliert.“

„Warum musst du es kontrollieren können?“, fragte ChiChi und verschränkte ihre Arme vor der Brust. „Frieza ist tot, deshalb brauchst du diese Macht nicht mehr. Und denk nicht mal daran, das Gohan beizubringen! Sobald wir wieder zu Hause sind, wird er wieder studieren, damit er ein Gelehrter werden kann. Und jetzt, kommt runter. Euer Mittag wird kalt.“

„Nun, ich glaube, wir müssen uns mit unserem Mittag etwas beeilen“, verkündete Krillin plötzlich mit einem breiten Grinsen, als er Goku das Fernglas gab, durch welches er gerade einen kurzen Blick geworfen hatte, als er geglaubt hatte, etwas am Horizont erkennen zu können. „Ich kann Land sehen.“

Goku schaute hindurch, und dieses Mal, als er die Küste erkannte, lächelte er. „Wir sind zu Hause.“

\*\*\*\*\*

**A/N2: Falls ihr euch wundert, woher ich diesen Shanty kenne, ich singe seit etwa acht Jahren im Husumer Shanty Chor. Wenn ihr neugierig seid, könnt ihr ja mal auf <http://www.husumer-shanty-chor.de> gehen, unsere Homepage. Dort unter CDs könnt ihr auch eine kleine Hörprobe von dem Originallied „Rolling Home“ (Magelhan) finden.**

**LG  
ChibiChibi**